

# ERINNERUNG BRAUCHT EINEN ORT!

Der 27. Januar ist der Internationale Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus. Das Datum erinnert an die Befreiung des KZ Auschwitz-Birkenau im Jahr 1945 durch die Rote Armee.

Die Bundestagsabgeordnete Mechthild Rawert ehrt in jedem Jahr die Opfer der NS-Gewaltherrschaft mit einer Veranstaltung an einem Erinnerungsort in Tempelhof-Schöneberg.

Erinnerung braucht einen Ort - vor allem aber braucht es Menschen, die dieses Gedenken bewahren. In Alt-Mariendorf begeben sich junge Menschen immer wieder auf Spurensuche und tragen das Erfahrene unmittelbar in ihren Sozialraum, in ihren Alltag hinein. Was bedeutet es, wenn Jugendliche Gedenken erfahrbar machen? Gedenkt die Jugend anders? Was kann, was will Gedenkarbeit leisten, wie ist es um ihre Zukunft bestellt? Am Beispiel des sozialdemokratischen Stadtrats Friedrich Küter, dem Mariendorf seinen Volkspark verdankt, wird zum Ausdruck gebracht wie bedeutend Gedenkarbeit ist.

Meine Lieben!

Wenn Ihr mir keine Rückfahrkarte nach Mariendorf besorgen könnt, dann schickt mir in einem alten, derben Leinenbündel (und meinem Rucksack)

- 1) den starken Lederriemen vom Luftschutzgepäck (als Leibriemen)
- 2) ein paar derbe Fußlappen
- 3) Braune Stopfwohle und Nadel dazu
- 4) Nähnadel und Zwirn,
- 5) Rasierapparat, 3 Klingen, alten Pinsel,
- 6) ein altes, derbes, dunkles Sporthemd,
- 7) einen Trinkbecher (Soldatenbecher)
- 8) Hansaplast (breit)
- 9) etwas Waschseife (keine Rasierseife)
- 10) eine halbe Unterhose
- 11) halbharte Zahnbürste und Zahncreme
- 12) alte Pantoffel

Ein recht baldiges Wiedersehen wünscht sich euer Opa, der euch alle herzlich grüßt.

Brieftext: Friedrich Küter an seine Familie, geschrieben am 20.8.1944, KZ Sachsenhausen.  
Abbildung: Sammlung Hans Ulrich Schulz

Aufgrund einer Denunziation wird Küter 1944 festgenommen und in das KZ Sachsenhausen verschleppt. Dort konnte eine seiner Töchter ihn mehrmals besuchen, doch bei ihrem letzten Besuch im Jahr 1945 erfuhr sie, dass er ins KZ Bergen-Belsen transportiert worden war. Von dort kehrte er nicht mehr zurück.

## PROGRAMM

- **Begrüßung Mechthild Rawert,** Bundestagsabgeordnete für Tempelhof-Schöneberg
- **Begrüßung Frank Baczynski,** Einrichtungsleiter Jugendfreizeithaus Bungalow
- **Jugendliche auf Spurensuche zu Gewalt und Ausgrenzung**  
Es referieren Jugendliche vom Club der Mariendorfer 42 (CdM 42)
- **Musikalische Darbietung Grup Canlar,** Leitung Hüseyin Yoldaş
- **Worte des Gedenkens an Friedrich Küter,** Mechthild Rawert, MdB
- **Gang zur Gedenktafel** (letzter Wohnort von Friedrich Küter, Alt - Mariendorf 53)
- **Schweigeminute und Blumenniederlegung**
- **Ausklang und Einladung** zu Gesprächen bei Kaffee, Tee und Kuchen im JFH Bungalow

Man musste kein Revolutionär sein, um sich in Todesgefahr zu bringen. Es reichte, einfach man selbst zu sein.

Zitat: Gusta Davidson-Draenger (1917 bis 1943) leitete mit ihrem Mann in Krakau eine jüdische Jugendorganisation, aus der eine Widerstandsgruppe hervorging.  
Bild: © CdM42, Stele am Denkmal für die ermordeten Juden Europas.